

Krieg zogen, bereit, auf den Schlachtfeldern zu bluten für das Vaterland. Erinnert Euch daran, wie sie von Sieg zu Sieg schritten, getragen von dem felsenfesten Vertrauen auf unseren Gott, stolz darauf, unter den Augen des großen unvergänglichen Kaisers kämpfen zu dürfen, der uns allen stets ein leuchtendes Vorbild echt soldatischer Tugenden bleiben wird. In steter Erinnerung an die große Geschichte Eures Volkes, die Ihr zum Teil miterlebt habt, haltet fest zu Eurem Gott, Eurem Herrscherhaus und Eurem Vaterlande. Euren Lohn, Eure Auszeichnung findet Ihr in meiner Zufriedenheit, in der Anerkennung Eurer Vorgesetzten, in der Achtung Eurer Mitbürger. Nun bleibet fest nach Innen und nach Außen und vergesst nie den Eid, den Ihr mir geleistet habt, jederzeit eingedenk Eurer Pflichten als Soldaten." Nach dieser Ansprache brachte General v. Winterfeld ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus. Darauf folgte der Vorbeimarsch der Truppen und die Abbringung der Fahnen nach dem Schloß.

§ Berlin, 7. Nov. Das kaiserliche Patentamt hat heute die Patente der Auer'schen Gasglühlicht-Gesellschaft in allen wesentlichen Punkten zu Recht erkannt und die Nichtigkeit beantragenden Kläger in die gerichtlichen Kosten verurteilt.

§ Berlin, 7. Nov. Dem "Berl. Tgbl." wird Konstantinopel gemeldet: Ein eigentümliches Gerücht durchschwirrt heute die Stadt. Eine Kaserne, die sogenannte Selimie-Kaserne, wurde von den Soldaten geleert. Dem Publikum erzählt man, dies hinge damit zusammen, daß Platz gemacht werde für russische Soldaten, die zur Verstärkung des türkischen Militärs hierher kämen. Ferner erzählte man im Anschluß hieran, daß zwischen Rußland und der Türkei ein geheimer Vertrag förmlich abgeschlossen worden sei. Wenn dieses Gerücht auch als heller Unsinn bezeichnet werden darf, so ist es doch symptomatisch für die herrschenden Ideen. Thatsache ist, daß unter den Türken gegenwärtig Sympathien für Rußland herrschen, was man nicht für möglich gehalten hätte. Man hört laut die Ansichten äußern, daß der aufrichtigste Freund der Türkei und ihr wahrer Beschützer Rußland sei.

§ Die Wochen von der erfolgten amtlichen Bekanntgabe des Eröffnungstages des Reichstages bis zu dem Zusammentritt des Hauses und bis zur Thronrede oder sonstiger Mitteilung der Regierungsabsichten an die gesetzgebende Körperschaft des Reiches, pflegen im allgemeinen eine Zeit der Erwartung und Aufregung zu sein. Die von offiziellen Blättern in Erfahrung gebrachten Pläne und Vorschläge der Regierung wurden von diesen empfohlen, von der oppositionellen Presse bekämpft, und in dieser Frist gab es alljährlich viel zu hören und Anlaß genug, Augen und Ohren offen zu halten. Unter der Kanzlerschaft des Fürsten zu Hohenlohe ist das im allgemeinen anders geworden; es geht heute stiller und ruhiger zu; man merkt kaum, daß man nur noch wenige Wochen vor der parlamentarischen Kampagne steht. Trotzdem steht das von der Regierung bearbeitete und dem Reichstage zur Vorlage bestimmte Material an Bedeutung hinter keinem der vorjährigen zurück, im Gegenteil haben außerordentlich wichtige Fragen der Lösung, neben dem Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs besonders Entwürfe, welche die Fehung der Landwirtschaft und des Handwerkes bezwecken. Hoffen wir nur, daß recht viele der von der Regierung empfohlenen Maßnahmen den Beifall des Hauses finden; manche berechtigte Klagen gerade aus den Kreisen des bürgerlichen Mittelstandes würden damit beschwichtigt werden.

§ Zwei Wetten hat jüngst die von der preussischen Eisenbahnverwaltung jetzt durchgeführte Bahnsteigverleerung veranlaßt. Zwei "Reiseontel" waren in lebhafter Unterhaltung über die neue Verkehrsordnung und deren Vorteile und Nachteile begriffen, verteidigten ihren entgegengesetzten Standpunkt mit Eifer und machten schließlich eine Wette, denn Thatsachen beweisen. Es handelte sich bei Austrag derselben um das Wagnis, eine Eisenbahnreise von 370 km ohne Fahrkarte auszuführen, und zwar wählte man die eine Strecke von R. bis Berlin. Der Anstifter ging als Sieger hervor, denn er löste in R. eine Bahnsteigkarte für 10 Pfg. und langte unbehelligt in Berlin an, wo der Ausgang im Andrange der Reisenden nicht genau überwacht wurde. Weniger glatt verlief die zweite Wette von Breslau bis G. (Oberschlesien), auf eine Fahrkarte für 20 Pfg. zu reisen. Auch in diesem Falle blieb der "Thäter" unentdeckt. Er meldete sich aber nachträglich, um seine Ehrlichkeit durch Nachzahlung des Fahrpreises an den Tag zu legen. An zuständiger Seite fand man aber die "Reisefreiheit" so wenig angebracht, daß man ihn außerdem noch um die üblichen 6 M. Strafe erleichterte.

§ Braunschweig, 8. Nov. Professor Dr. Seidel, der chirurgische Vorstand des hiesigen Krankenhauses, hat sich heute vormittag wegen thätlicher Beleidigung eines älteren Kollegen vergiftet.

** Im Keller eines Pariser Spezereigeschäftes fand eine Explosion statt, durch welche 12 Personen schwer verwundet wurden.

** Schweden. In Standinavien ist der Winter frühzeitig eingelehrt. Der Schnee liegt schon seit einiger Zeit fußhoch und in manchen Teilen herrscht außerordentliche Kälte. In Vemland war das Thermometer schon auf — 22 Gr. C. gesunken.

Von Pitea am Bottnischen Meerbusen wird berichtet, daß die Schifffahrt für dieses Jahr geschlossen ist; auf den Fjorden liegt ungefähr 10 Cm. starkes Eis. Nehrlich sind die Verhältnisse in Norwegen. Schlittensfahrt und Schneeschuhspport werden schon seit einiger Zeit ausgeübt.

** Rußland. Ein riesiger Skandal im sibirischen Eisenbahn-Komitee, dessen Präsident der Zar ist, und durch welchen der Chef des sibirischen Eisenbahnbaues, Adaburow, seine Stellung verliert, hat seinen Grund in Folgendem: Vor einem Jahre hatte General Tscherewin, der Chef des Sicherheitskommandos, dem Zaren die Mitteilung gemacht, daß im sibirischen Komitee ein großer Diebstahl verübt worden sei. Der Zar wollte dies nicht glauben und übergab diese Meldung mit Stillschweigen. Als Krivoschei seiner Stellung als Wegebauminister entsetzt wurde, sprach man viel von einer Kandidatur Adaburow's. Fürst Schilow erfuhr ebenfalls von Unordnungen in dem Komitee. So sollten beispielsweise alle Arbeiten nur gegen Bestechung vergeben werden. Der Fürst berichtete dies unlängst dem Zaren. Dieser befahl nun, daß der Gehilfe Schilow's, der Generalleutnant Petrow, sofort zur Kontrolle dieser Gerüchte nach Sibirien reisen sollte. Petrow ist jetzt zurückgekehrt und hat dem Zaren Rapport erstattet. Darnach fehlen verschiedene Millionen, Niemand weiß über den Verbleib derselben Auskunft zu geben. Der Zar ist außer sich gewesen; er hat auf dem Rapport eigenhändig bemerkt, diese sensationelle Affaire dem Gericht zu übergeben. Perrebatj Ssubu, Geheimrat Adaburow, sowie dessen Gehilfe, der Ingenieur Michalowski, werden von einer Spezialkommission abgeteilt werden.

** Bukarest, 8. Nov. Eine Privatdepesche aus Batum meldet neue fürchterliche Mordthaten in Erzerum. Viele Dörfer sind verbrannt und zerstört.

** Ueber die Vererbung eines Deutschen, des Bauunternehmers K. Ulrich, und die Ermordung seines Dieners bei Ighin an der noch im Bau befindlichen Bahnstrecke Kurahissar-Konia in Kleinasien liegen ausführliche Nachrichten vor. Ulrich selbst schildert den Vorkfall sehr anschaulich, wie folgt: "Ich wachte von einem an der ersten Thür erfolgten Schläge auf, dieselbe sprang auf und mein Diener Hassan fragte, was es gäbe, worauf sich einige Räuber auf ihn warfen. Gleichzeitig wurde die Thür zu meinem Zimmer eingeschlagen und drei Mann stürzten sich mit geschwungenen langen Messern auf mich. Ich erhielt einen Schlag auf den Kopf und fiel auf mein Bett zurück, der Mund wurde mir zugehalten und ein Mann versuchte, mir ein Messer in die Brust zu stoßen. Ich ergriff dasselbe und konnte den Stoß glücklicherweise soweit ableiten, daß ich nur an der linken Hüfte verletzt wurde. Ich stellte mich dann, als ob ich tot oder schwer verletzt sei. Zu gleicher Zeit wurde ich an Händen und Füßen gebunden und auf den Boden geworfen. Währenddessen trugen zwei andere Räuber den auf meinem Bett ermordeten Hassan in das Zimmer und warfen ihn neben mich auf die Erde. Die Räuber zerschlugen dann zuerst den Koffer, in welchem sich die Geldkassette befand, rissen alle darin befindlichen Gegenstände heraus, was sie dann auch mit den anderen Koffern, Kisten, Betten etc. vornahmen, worauf sie sich entfernten und die erste Thür zubanden. Ich konnte mich nach einiger Zeit von den Banden befreien und durch ein Stallfenster in ein in der Nähe befindliches, von unseren Mauern bewohntes Haus flüchten". Den Räubern sind 10000 Fr. bares Geld in die Hände gefallen. Die Untersuchung ist von den türkischen Behörden eingeleitet, und dieser Tage hat sich auch ein Vertreter des deutschen Generalkonsulats in Konstantinopel nach Ighin begeben, um dort für die Schadloshaltung des geraubten und verwundeten Deutschen das Nötige zu veranlassen.

** London, 7. Nov. Der "Standard" meldet aus Konstantinopel vom 5. Nov.: "Die Votschafter hielten gestern eine neue Sitzung. Es verlautet, man stände am Vorabend eines entschiedenen europäischen Vorgehens. Am letzten Freitage sollte eine große moskewitische Kundgebung stattfinden, aber der Sultan, der die Folgen fürchtete, ließ die türkischen Zeitungen von seiner Absicht verständigen, eine Verfassung zu verkündigen. Als dies bekannt geworden, wurde die Kundgebung abbestellt. Später jedoch wurde von der Verfassungserklärung Abstand genommen und man schritt zu Verhandlungen. Gestern abend machte die Polizei eine Razzia im türkischen Viertel Lewfil Pascha. Es wurde hier Widerstand geleistet und viele Menschen kamen dabei um's Leben. Heute wurden wieder in der ganzen Stadt, selbst an der Pforte, revolutionäre Plakate angeschlagen. Auf dem Schiffe des Sultans wurde angeblich ein Brief gefunden, der dem Sultan aufgiebt, binnen 10 Tagen abzudanken, widrigenfalls er ermordet werden würde. Auf den Boischäften laufen aus allen Richtungen Meldungen über Massenmordelein ein. Es greift die Meinung selbst in diplomatischen Kreisen Platz, daß der Sultan die Ausrottung der armenischen Rasse anbefohlen habe. Die "Daily News" empfangen eine ähnliche Drahtmeldung aus Konstantinopel. "Standard" und "Daily News" bringen auf sofortiges gemeinsames Einschreiten der Großmächte, um den gegenwärtigen Zuständen in der Türkei ein schleuniges Ende zu machen.

Es verlautet, der gestrige englische Ministerrat beschloß gegenüber den Ereignissen in der Türkei nur im Einverständnis mit den übrigen Mächten zu handeln.

Eine Lotteriezählung vor 200 Jahren.

Diesen Tagen sieht wieder eine große Schar hoffnungsfreudiger Menschen mit begreiflicher Spannung entgegen. Die Zählung des großen Loses steht bevor. Das Wort allein läßt manche Herzen höher schlagen, zaubert auf manche blasse, abgehärmte Wange ein süchtiges Rot der neu erwachenden Lebensfreude hervor und läßt so manches Luftschloß entstehen, das nur zu bald ein einziger Augenblick zerstört. Und doch, wie viele Tausende hoffen von einem zum andern Mal mit wahrhaft rührender Geduld. Jede neue Enttäuschung weit entfernt, sie abzuschrecken, ermuntert sie zu neuer Jagd nach dem Glück. Der Preis ist allerdings hoch genug, und die Chancen nicht allzu schlecht. Jedenfalls bietet der Zählungsplan der heutigen Lotterie mehr Vorteile und bessere Aussichten auf Gewinn, als der jener ersten Lotterie, die vor fast 200 Jahren vom Appellationsrat Dr. Rivinus in Leipzig eingerichtet wurde. Es war eine zu gunsten der Armen der Stadt veranstaltete Lotterie, mit welcher ganz unvermerkt und ohne jemandes Beschwerde gewisse Kapitalien aufgebracht werden sollten, die zur Gründung eines Waisenhauses verwendet werden könnten. Das Institut der Lotterien war damals in Deutschland nicht mehr ganz unbekannt. In Hannover und Erfurt wurde schon gespielt, und aus letzter Stadt hatte Rivinus sein Lotteriesystem entnommen. Man kann es als das einer Klassenlotterie bezeichnen, die freilich einen gar merkwürdigen Zählungsplan hatte. In der ersten Klasse gab es 600 Nummern, die einen Erlös von 1000 Reichsthalern erbrachten. 200 Reichsthaler davon wurden als ein in Leipzig beständig bleibendes Kapital angesetzt, worüber derjenige Patronus wurde, welcher den ersten Gewinn erlangte; er erhielt aber das Geld nicht bar, sondern er durfte die jährlichen Zinsen davon entweder einem bedürftigen Menschen zuweisen, oder sie zum Kapital schlagen lassen, bis der angesammelte Fonds zur Erbauung eines Waisenhauses hinreichte, in dessen Pflege er oder seine Erben eine Person geben durften. Der erste Patronus war der Handelsmann Joh. Haberkorn aus Leipzig. Die übrigen 800 Thaler wurden in 200 Erbgewinne und 100 sogenannte Augmentationslose eingeteilt. Die ersteren, deren höchster 50 Thaler und der niedrigste 1 Thaler betrug, durften die glücklichen Gewinner für sich behalten. Die Erbgewinne zusammen ergaben die Summe von 385 Thalern, der Rest von 4 Thalern wurde für den Druckerlohn und zur Deckung anderer Unkosten verwendet. Die restierenden 400 Thaler entfielen auf die 100 Augmentationslose, die in der Kasse blieben, bis die ersten fünf ordentlichen Verlosungen um 1000 Reichsthaler stattgefunden hatten. Sofort nach der fünften ging die erste Augmentations-Verlosung um 2000 Thaler vor sich, welche Summe sich aus den je 400 Thalern zusammensetzte, die bei den ersten fünf ordentlichen Verlosungen jedesmal stehen geblieben waren. Bei dieser Augmentationsverlosung war die Zahl der Patronats- und der Augmentationslose, sowie die Höhe der Erbgewinne verdoppelt. Da auch der Besitzer eines Erbgewinnes von jedem Thaler 4 Groschen zurücklassen mußte, für die er ein neues Los zur nächsten Zählung erhielt, und bei jeder Verlosung eine Anzahl Augmentationslose übrig blieben, so waren für jede neue Zählung Lose und Gewinne vorhanden. So ergab sich ein Spiel aus dem andern. Um aber die Veranstalter und die Beamten der Lotterie für ihre Mißverwaltung einigermaßen zu entschädigen fand zwischen ihnen und denjenigen, die das Geld eingelegt hatten, eine Präliminar-Verlosung statt. Doch war den letzteren die Anwartschaft auf das Patronatslos und die beiden höchsten Gewinne gewährt; die Ersteren waren überhaupt nur zu 10% an dieser Präliminarverlosung beteiligt. An jeden auf ihren Teil entfallenen Gewinn hatten 30 Partner Anspruch und zwar mit 5 Punkten die der Zählung beiwohnenden Deputierten des Rats, mit 2 der Kassierer, mit 8 die Hauptkollektoren, mit 15 die Kollektoren. — Mit dieser Lotterie wurden in der Zeit vom 23. Juli 1697, an welchem Tage die erste Zählung stattfand, bis zum 15. Dezember 1699 ein Kapital von 3400 Reichsthalern gesammelt. (Leipz. N. N.)

5. Klasse 128. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 265 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Zählung am 8. November 1895.

100000 Mark auf Nr. 10747.
50000 Mark auf Nr. 41649.
5000 Mark auf Nr. 12156 28962.
3000 Mark auf Nr. 2649 2655 7810 8605
11349 12589 12680 16131 17192 20703 23738
23855 29842 30310 31684 32094 32291 32894
32917 33124 35579 36022 36725 43828 45268
47059 50719 51180 53675 59167 59346 63501
68232 72555 74395 78348 79489 82582 86515
88455 89665 92951 95435 96917 97439 98295
98753.

1000 Mark auf Nr. 2177 2346 3254 10855
13101 18260 18560 18590 21070 22661 23322
25496 26166 27450 31362 34134 34425 35565